



Detail aus der Grabplastik im Stift St. Peter von 1497, vermutlich von Hans Valkenauer. Dargestellt ist Bischof Vitalis, dem der Legende nach eine weiße Lilie aus dem Herzen gewachsen ist.

BILD: SN/STIFT ST. PETER/
FRIEDRICH NILL

Der „Apostel des Pinzgaus“ wird mit Käse gewürdigt

HEDWIG KAINBERGER

LEOGANG. Am Vorabend des Namensfestes von Vitalis wird im Leoganger Gotik-Museum die Käseverkostung ein so feierlicher Programmpunkt wie der Gesang der Virgil-Schola. Denn mit dem „Vitalis-Käse“, den der Leoganger Biobauer Hans Scheiber am Sinnlehenhof seit heuer herstellt, wird auf eine bis ins Mittelalter reichende Tradition hingewiesen: Nach Angaben von Hermann Mayrhofer, Kustos des Gotik-Museums, mussten Pinzgauer Bauern bis ins 19. Jahrhundert alle Jahre Käseläibe ans Stift St. Peter in die Stadt Salzburg liefern, sodass dort am 20. Oktober „Vitalis-Käse“ und „Vitalis-Brot“ an Bedürftige verteilt worden ist.

Beim ersten Vitalis-Fest im Gotik-Museum werde am Samstag mit einfachen Mitteln Geschichte erklärt, sagt Hermann Mayrhofer. Zudem ist eines regional wichtigen Patrons zu gedenken.

Bei kaum einem anderen Heiligen klaffen Wissen und Verehrung so weit auseinander. Wie lange und innig Vitalis verehrt worden ist, bezeugen in der Stiftskirche St. Peter gleich zwei Vitalis-Altäre sowie einer der weitem prächtigsten Marmor-Grabsteine. Das Wissen über Vitalis sei gering, bestätigt der Historiker Herwig Wolfram. Den we-

nigen schriftlichen Quellen zufolge, wie dem Verbrüderungsbuch, war Vitalis nach Rupert und Anzogulus der dritte Abt von St. Peter sowie nach Rupert der zweite Bischof in Salzburg. Allerdings sei dies kein Bischof im heutigen Sinne, betont Herwig Wolfram. Erst 739 sollte Bonifaz die vier Bistümer Salzburg, Regensburg, Passau und Freising einrichten. „Dann erst fängt es langsam an, dass sich aus diesen Städten Diözesen bilden.“

Ist die „Zelle“ am See von Vitalis gegründet?

Vitalis dürfte an einem 20. Oktober zehn bis fünfzehn Jahre vor 739 gestorben sein. Wer so etwas wie eine Bischofsweihe vorgenommen haben könnte, ob dies sogar Rupert gewesen ist oder ob „Bischof“ nur als Titel für eine tatkräftige kirchliche Führungskraft gegolten hat, bleibt unklar. Vitalis dürfte aus dem Oberalmer Geschlecht der Albina stammen, vermutet Herwig Wolfram. Die seien Christen sowie Gefolgsleute der Herzöge Odilo und Tassilo gewesen und hätten Bischofshofen gegründet. Zudem sei Vitalis wahrscheinlich zweisprachig gewesen: mit Romanisch als Nachform des Lateinischen sowie Bairisch als Vorform von Deutsch.

Welchen Bezug gibt es zum Pinzgau? Stimmt es, dass Vitalis im heutigen Zell am See eine „Zelle“ – also ein Kloster – gegründet hat? Er kenne dazu keine Nachweise, sagt Herwig Wolfram. Es gebe nur Hinweise auf so eine „Zelle“ aus dem frühen 8. Jahrhundert, die – wie Bischofshofen für den Pongau – Ausgangspunkt für Besiedlung und Verwaltung im Pinzgau sein könnte. Aber für Vitalis als deren Gründer gibt es keine Beweise, zudem blühten in folgenden Jahrhunderten die Legenden. Mit Blick auf die Rupert-Legenden stellt Herwig Wolfram fest: „Es ist unglaublich, was sich die Leute so ausgedacht haben.“

Diese Ungewissheit wird dem Fest in Leogang keinen Abbruch tun. Einiges ist ja gewiss: dass Vitalis Abt und Bischof war, dass er um 870 als „vir carus“, also beim Volk Beliebter, bezeichnet wurde, dass sein Gürtel im Gotik-Museum ausgestellt ist und dass aus dem Pinzgau jahrhundertlang der Vitalis-Käse gekommen ist. Außerdem wird noch einmal die Schöne-Madonnen-Ausstellung in Anbetracht ihres mit 26. Oktober nahenden Endes gefeiert.

Leoganger Museumsnacht:

Samstag, 19. Oktober, 16–18 Uhr
Konzert der Salzburger Virgilschola, 18–21 Uhr Museumsbesuch und Käseverkostung; Eintritt frei.